Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 11 (1990)

Artikel: Augusta Raurica : eine archäologische Landschaft und ihr Museum
Autor: Dill, Lukas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395496

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augusta Raurica: Eine archäologische Landschaft und ihr Museum

Grundsätzliche Gedanken und ein architektonischer Lösungsvorschlag

Lukas Dill

Vorbemerkung

Die hier vorgestellte Studie ist die Zusammenfassung einer Freien Diplomarbeit, die Lukas Dill im Wintersemester 1988/89 an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (ETHZ) erarbeitet hat. Professor Ernst Studer und Assistent Thomas Schneider möchten wir für die Förderung und fachliche Betreuung der Arbeit sehr danken. In Anwesenheit aller drei ETHZ-Vertreter konnte die Arbeit mitsamt den beiden Modellen am 13. Oktober 1989 dem Erziehungs- und Kulturdirektor, Regierungsrat Peter Schmid, und einer Vertretung der Bau- und Umweltschutzdirektion unterbreitet werden.

Von Anfang an war dem Projektverfasser, der Projektleitung an der ETHZ und den archäologischen Vertretern in Augusta Raurica bewusst, dass die Projektstudie *ohne* all die bei «realen» Planungen üblichen Vorurteile, Rücksichtnahmen und Sachzwänge durchzuführen sei. L. Dill hat die Arbeit in erster Linie aus der historischen Topographie heraus entwickelt und die aktuellen raumplanerischen Aspekte erst in zweiter Linie (Wohnsituation in Augst) berücksichtigt. Diese werden vielmehr in seiner parallel dazu entstandenen Wahlfacharbeit «Der Landnutzungskonflikt in Augusta Raurica» diskutiert, die im Fach «Standort-, Nutzungs- und Landwert-Theorie» (Dozent Dr. Martin Geiger) eingereicht worden ist, hier aber nicht vorgestellt wird.

Der methodische Ansatz – frei von vielen Sachzwängen – bringt zwar manche Hindernisse bei einer möglichen (Teil-)Realisierung mit sich, hat aber auch seine guten Gründe:

- die Planung kann «in einem Wurf» erfolgen. Da sie nicht Rücksicht auf Etappierung und Finanzierung zu nehmen braucht, besteht keine Gefahr eines «Flickwerks»
- ein Maximum (und nicht «nur» ein Optimum) an Ideen kann in das Projekt eingebracht werden
- der Bezug zur römischen Stadtplanung und -struktur ist durch keine neuzeitliche Massnahme «verbaut» (z. B. Lokalisierung eines Museumsneubaus in der ehemaligen Kiesgrube Kastelen, heute Firmensitz und Werkhof eines grossen Tiefbauunternehmens)

In diesem Sinne sind die Planungen durchgeführt worden, und so sind auch zahlreiche Übersichts- und Detailpläne sowie zwei Modelle entstanden. Der kurze Begleittext dazu gliedert sich in zwei Teile: Auf Wunsch des Verfassers drucken wir im folgenden seine persönlichen Betrachtungen zum Projekt ab; sie zeugen von einer tief verwurzelten Beziehung zu Augusta Raurica, ist er doch in unmittelbarer Nähe, in Frenkendorf, aufgewachsen.

Im vollen Bewusstsein des Konfliktes zwischen einerseits dem «narrenfrei Planbaren» und andererseits dem «Machbaren» und dem politisch Realisierbaren möchte ich das raumplanerische Projekt niemandem vorenthalten. Wir können ihm bei künftigen Teilplanungen zur Attraktivitätssteigerung des «Römerparks Augusta Raurica» manche Anregung und Idee entnehmen. In erster Linie denke ich an die *Markierungen* römischer Strassenfluchten und öffentlicher Monumente im unüberbauten Gelände, die praktisch realisierbar wären, nicht so teuer wie Rekonstruktionen zu stehen kämen und den Besuchern die urbanen Zusammenhänge erlebbar machen würden. Es ist erfreulich, dass Lukas Dill auch architektonische und verkehrstechnische Lösungen aufzeigt, wie die Wohnbevölkerung und die vorhandene Überbauung in der Augster Oberstadt in ein archäologisch-touristisches Konzept intergriert werden können.

Alex R. Furger

An all diejenigen Menschen, welche sich in irgend einer Art und Weise mit dem Augusta-Raurica-Gelände befassen.

Die Gemeinde Augst träumt von der zukünftigen Vergrösserung ihres Dorfes. Und diese Vergrösserung soll gerade dort stattfinden, wo Augst eine wichtige Vergangenheit besitzt, nämlich die Geschichte von Augusta Raurica. Beide dieser Welten haben ihre Berechtigung, und eine gute Zukunftslösung kann nur eine sein, welche die Vergangenheit als wichtige Wesenheit miteinbezieht. Heute müssen also die Weichen so gestellt werden, damit an diesem Orte wirklich nur das menschenmöglich Beste sich kultivieren darf. Mit diesen Leitgedanken lebte ich mich langsam in meine Diplomarbeit hinein, deren Lösung ich nun erläutern möchte:

Das Gelände zwischen Ergolz und Violenbach muss ein ganz besonderes sein, sonst hätten die Römer nicht eine bedeutende Koloniestadt darauf errichtet. Diesen besonderen Ort müssen wir nun neu verstehen lernen, damit auf ihm eine Besiedlung für die Zukunft sich herauskristallisiert. Neu verstehen lernen können wir ihn, indem wir aus ihm einen Park gestalten und an die Erdoberfläche seine Ordnung holen, welche uns als Stadtstruktur in den begrabenen Fundamentresten von Augusta Raurica überliefert ist.

Dies hat nun nicht dadurch zu geschehen, dass wir alle Fundamente freilegen, sondern einfache Mittel wie Schottersteine, Stäbe, Hecken, Bäume, Grasflächen usw. sollen uns dazu dienen, die Stadtraum-

struktur von Augusta Raurica nachzubilden. Nur die wichtigsten zum Stadtverständnis dienenden Monumentenreste von Stadttoren, Stadtmauern, Theatern, Forum, Thermen, Tempelanlagen usw. sollen als sichtbare Zeichen der Vergangenheit ausgegraben werden. Es wäre von Vorteil, wenn einige Zubringerstrassen und Bauten des 20. Jahrhunderts «geopfert» werden könnten. Dadurch käme die Parklandschaft mit der Stadtordnung besser zur Geltung. Die Strassenbaufirma Frey AG «gehört» eigentlich auch nicht an ihren jetzigen Standort. Eher könnte man sich dort das schon längst nötige Museum mit der dazugehörigen archäologischen Forschungs- und Restaurierungsstätte vorstellen.

Wenn wir auf diese Art das ganze Gelände versuchen auszugestalten und uns von den Sachzwängen der Zeit loslösen können, wird es für all uns Interessierte eine Freude sein, auf ihm umherzuwandeln, es mit all unseren Sinnen zu erleben, die einzelnen Insulae in aller Ruhe zu erforschen.

Durch ein solches Verarbeiten der Geschichte werden uns immer mehr die Geheimnisse dieses Ortes offenbart. Er wird uns von selbst erzählen, wie – und ob überhaupt – wir ihn neu zu bebauen haben, was für ihn und die auf ihm und um ihn lebenden Menschen im allerbesten Falle geschehen muss.

In diesem Sinne möchte ich mich bedanken, dass ich meine Arbeit der Leserschaft der Augster Jahresberichte vorstellen darf.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1; 2; 5; 7; 8; 10: Planung und Reinzeichnung Lukas Dill
Abb. 3; 4; 6; 9: Modellbau Lukas Dill, Foto Helga Obrist.

Abb. 1 *Die heterogene Ausgangssituation:* Das Feld zwischen Ergolz und Violenbach soll – gemäss der hier zur Diskussion gestellten Planung – in der näheren Zukunft nicht weiter neu bebaut werden, sondern als Schutzzone ausgeschieden und in eine «archäologische Landschaft» umgestaltet werden. Es wäre konsequent und wünschenswert, wenn man sich sowohl von den «unnötigen» Zubringerstrassen (Giebenacher-, Venus-, Sichelenstrasse, Tempelhofweg) als auch von einigen wenigen Einfamilienhäusern loslösen könnte, da diese das Stadtverständnis von Augusta Raurica verunklären oder über einigen wichtigen, im Boden schlummernden Monumenten liegen. M. etwa 1:26000.

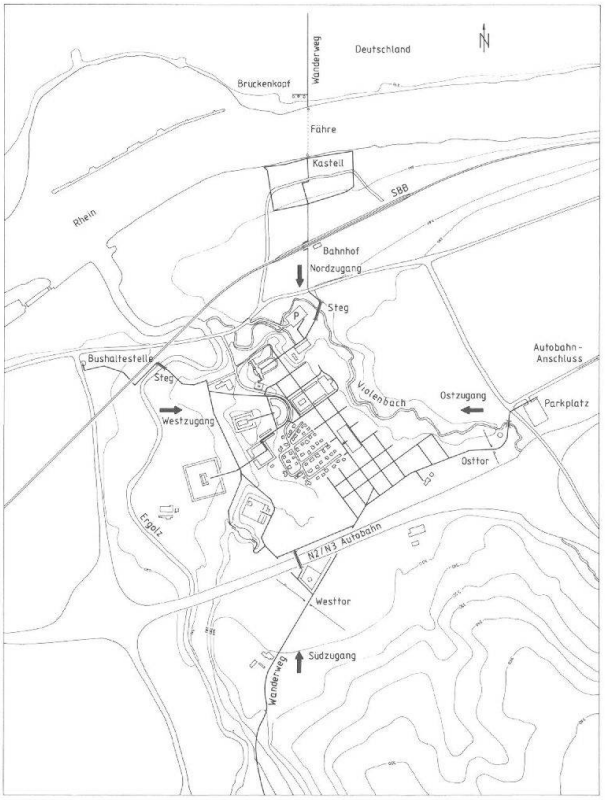

Abb. 2 *Die zu belebende «schlafende» Römerstadt:* Über die «alten» Zugänge aus den vier Himmelsrichtungen ereicht man – als möglicher künftiger Besucher – zu Fuss die «archäologische Landschaft» und erlebt diese mit ihrer «wiederhergestellten Ordnung» bzw. rekonstruierten urbanen Struktur. Ein Rundgang führt uns zu den verschiedenen ausgegrabenen Monumentresten.
Die Gruppe der modernen Einfamilienhäuser im Gebiet des römischen Stadtzentrums ist auf verschiedene Infrastrukturen angewiesen; sie ist «verkehrsberuhigt» und über eine einzige, ums Theater herumführende Strasse ans Strassennetz angeschlossen. Diese Siedlung und die Autobahn sind als Zeichen der heutigen Zeit klar herauszuschälen. M. etwa 1:26000.

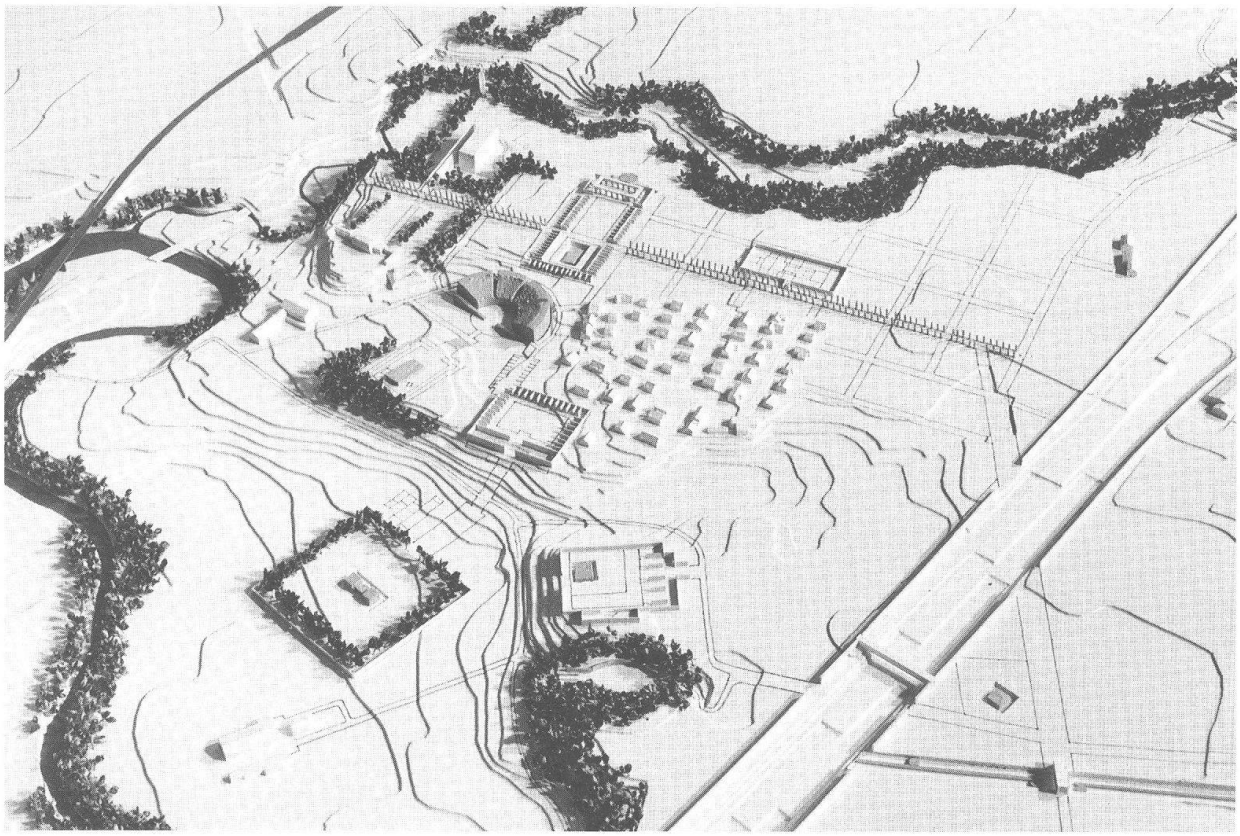

Abb. 3 Südwestansicht des Modells (gebaut im Massstab 1:2000). Die «archäologische Landschaft» liegt eingebettet zwischen den natürlichen Grenzen des Violenbaches (oben rechts) und der Ergolz (unten links) sowie den künstlichen Grenzen der Eisenbahn (oben links) und der Autobahn (unten rechts). Der Einschnitt der Autobahn soll noch deutlicher gezeigt werden, indem man an ihren Flanken hohe Lärmschutzmauern baut. Nur an denjenigen Stellen, an welchen früher römische Strassen durchführten, ist der Blick auf die andere Geländeseite zu gewährleisten, damit man z. B. vom Westtor her die Westtorstrasse nachempfinden kann bis zu ihrem Ende an der Hauptstrasse (Cardo Maximus; Hohwartstrasse). Durch diesen «optisch-baulichen» Brückenschlag wirkt die Cardo-Hauptachse als Rückgrat der ganzen Anlage. Die Fundamente und Sehenswürdigkeiten südlich der Autobahn sind über eine Fussgängerbrücke ans archäologische Hauptgelände angeschlossen.

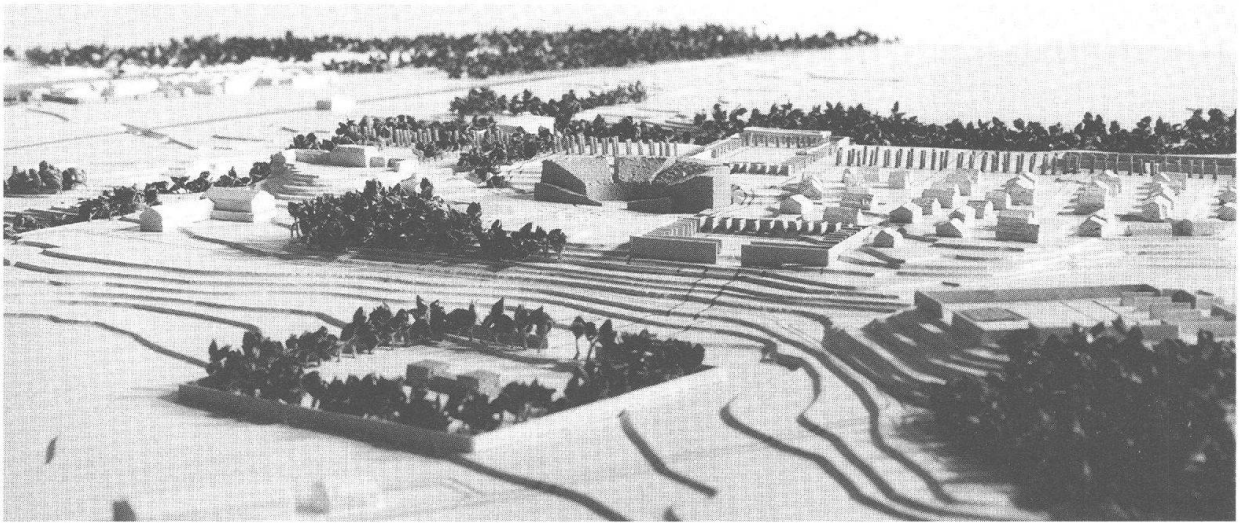

Abb. 4 Modellansicht Grienmatt (von Südwest): Die Tempelruine in der Grienmatt in der Talaue der Ergolz (im Vordergrund) steht heute etwas abseits von den übrigen konservierten Monumenten auf dem Plateau. Es wäre jedoch einfach, diese wieder über das Südforum an die Oberstadt anzuschliessen. Auch soll sie wieder etwas sakralisiert werden, indem man durch Hecken und Bäume den Verlauf der Säulenhalle um den Tempelhof nachahmt. So würde dieser Ort zu einem der schönsten und würdigsten des ganzen Ruinengeländes.

Abb. 5 *Die Gesamtsituation: Plan*
Das Fusswegsystem der «archäologischen Landschaft» folgt strikte den schachbrettartig angelegten römischen Stadtstrassen und dient auch der Landwirtschaft. Solange man nicht weiss, wie das ganze Gelände dazwischen neu genutzt werden soll (z. B. Ausgrabungen, Rekonstruktionen, Besucheranimation usw.), ist es – *insulaweise* – als Fruchtfolgefläche zu bewirtschaften. Darum ergänzen die bestehenden Bauernhöfe als integrierender Bestandteil das Bild. Es wäre besonders reizvoll, wenn die einzelnen Insulae individuell bepflanzt würden. M. 1:12000.

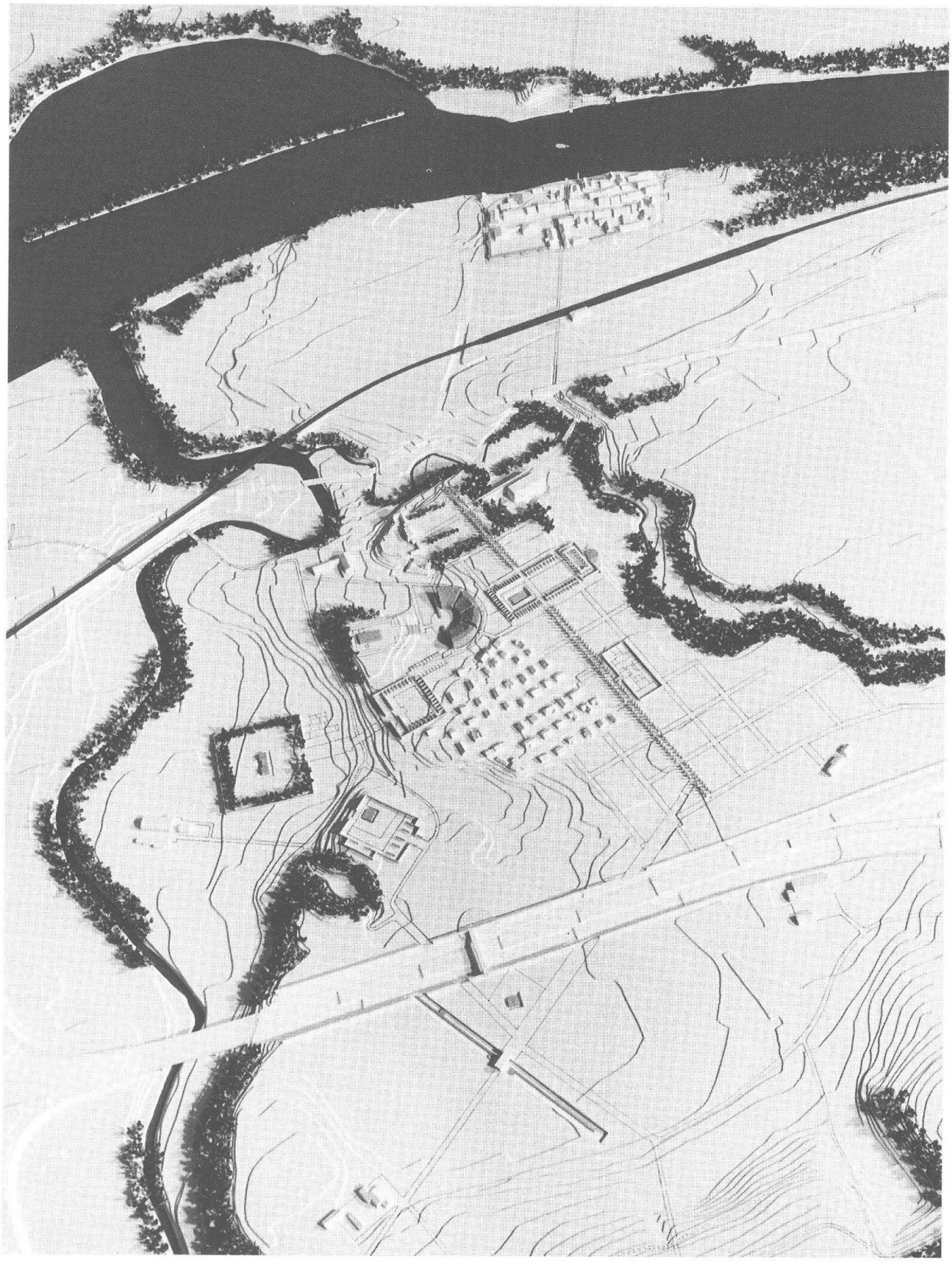

Abb. 6 *Die Gesamtsituation: Modell*
Das Modell als Ergänzung und zum Vergleich (Details s. Abb. 3 und 4): Diese dreidimensionale Darstellung des Geländes mit den planerischen Grundelementen mag als Inspiration und Vorbereitung für ein mögliches künftiges Gesicht von Augusta Raurica dienen. Für viele wird es nicht einfach sein, sich von dem derzeit gültigen Zonenplan zu lösen. In erster Priorität soll diese «Landschaft» als wichtigster antiker Kernpunkt der Region Basel betrachtet werden und erst in zweiter Linie als expansionsträchtiges modernes Siedlungsgebiet.

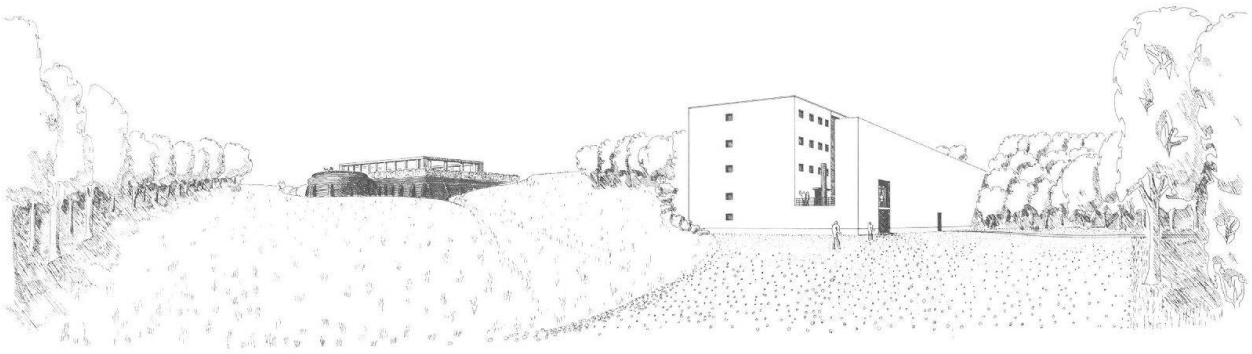

Abb. 7 *Vision für einen «Haupteingang» zur Römerstadt:*
Ansicht des Areales «Kiesgrube» und «Violenried» von Norden (Blickrichtung: Pfeil oben auf Abb. 8). Rechts die Projektidee eines Museumsneubaus in der ehemaligen Kiesgrube; im Hintergrund die Forums-Stützmauer mit der konservierten Curia (vgl. Abb. 8). Wir können es uns heute – in Anbetracht der gegenwärtigen Nutzung der Terrains (Werkhof und Verwaltung eines grossen Tiefbauunternehmens) – kaum vorstellen, am Nordeingang zum antiken Stadtgelände das Violenried mit der Basilica/Curia-Ruine und die Kiesgrube mit einem neuen Museumsbau in einer solchen Erscheinungsform anzutreffen.

Abb. 8 *Planungs-Schwerpunkt Violenried und Kiesgrube:*
Massstab 1:3000. Diese Situation mit einem neuen Museum in der ehemaligen Kiesgrube und einem dazugehörigen Besucher-Parkplatz ist eine Vision des Projektverfassers; sie wäre nur denkbar, wenn der heute hier domizilierten Tiefbauunternehmung Realersatz in der Industriezone Pratteln-Nord oder Kaiseraugst angeboten werden könnte.

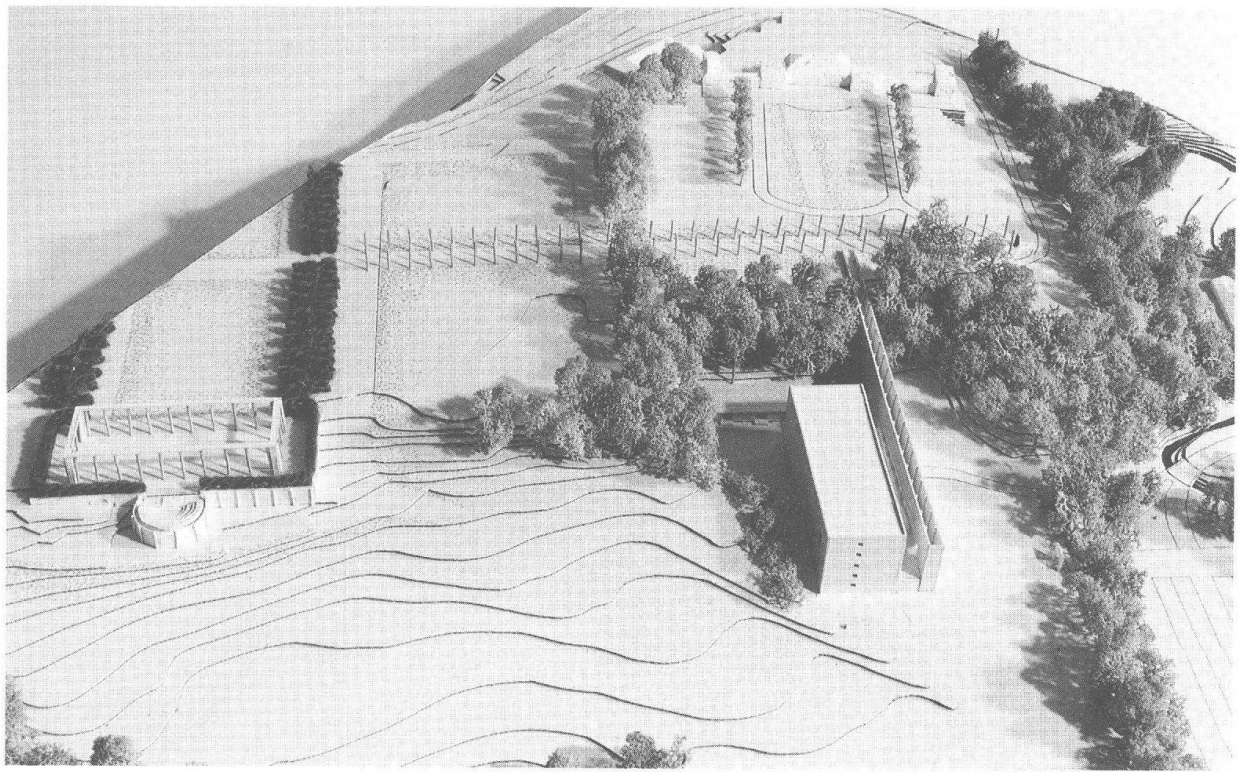

Abb. 9 Modell «Museumsprojekt» mit Areal Violenried/Kiesgrube (gebaut im Massstab 1:500): Nüchtern und klar erhebt sich das Museum aus der Kiesgrube. Vergänglich-weich «zerfällt» die Basilica/Curia-Ruine auf dem Plateau. Beide ergänzen sich gegenseitig, wirken zusammen als eine Gestalt. Dies ist die unsichtbare Verbindung. Die sichtbare Verbindung besteht darin, dass die Basilica mit dem Forum an den Cardo Maximus anknüpft – das Museum parallel dazu über seinem Vorplatz mit der Verbindung «Rampe/Kanal» den Cardo Maximus erreicht. Dieser würde von einer Holzstab-Allee gebildet – erinnernd an die früheren Säulenstandorte der Häuserportiken. Auch die Struktur der Einheit Basilica/Forum wird im Gelände durch Hecken, Holzstäbe und Balken gezeigt.

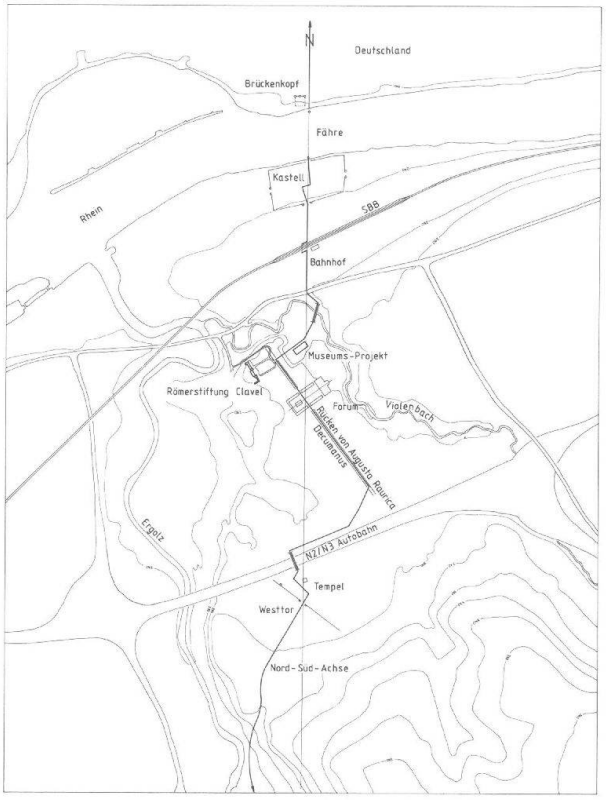

Abb. 10 *«Idealstandort» eines Museumsneubaus:* Das Museum läge auf der Nord-Süd-Stadtachse und am wiederhergestellten (antiken) Weg zwischen Bahnhof und Forum, zwischen Kastell und römischer Oberstadt, zwischen Deutschland und der Schweiz. Zusammen mit der Villa der «Römerstiftung Dr. René Clavel» auf Kastelen bildet es den «Kopf» der archäologischen Landschaft. Das Museum mit der archäologischen Forschungs- und Restaurierungsstätte wird durch die Villa auf Kastelen mit ihrem Vorplatz gut ergänzt. Diese könnnte als Herberge dienen für Forscher und Praktikanten. M. etwa 1:26000.